

einen Uberschuß an guten Werken. Jeder sündige Mensch könnte sich einen Teil dieses Schatzes sichern, wenn er das Rosenkranzbeten fleißig übe, wenn er die Reliquien verehere, die Fasten streng inne halte, die Kasteiungen genau vollziehe, wenn er sich an den Wallfahrten beteilige. Der Papst aber rühmte sich, als Stellvertreter Christi auf Erden die Macht zu besitzen, aus dem Schatze der von den Heiligen aufgesparten guten Werke denen, die sich durch Reue und Buße würdig zeigten, einen Teil desselben spenden zu können. Da damit der Erlass der zeitlichen Strafen verknüpft war, hieß diese Austeilung Ablass. Bald aber sah man nicht mehr auf reumütige und bußfertige Gesinnung, sondern nur auf die vollen Hände. So konnte man sich mit Geld von der Abbüßung irgend einer Kirchenstrafe loskaufen. Im Jahre 1300 wucherte das Ablasswesen immer üppiger empor; denn der Papst Bonifatius VIII. führte die Jubelfeste ein. Jeder, der im Jubeljahre in Rom an den Gräbern der Apostel Petrus und Paulus betete, erhielt völligen Ablass. Da strömte alles Volk gen Rom und beichtete und opferte. So groß war die Menge des gespendeten Geldes, daß zwei Geistliche Tag und Nacht mit Rechen die Opfergelder auf dem Altare zusammenscharren mußten. Aller hundert Jahre sollte das Jubelfest gefeiert werden. Da jedoch das erste so viel Geld eingebracht hatte, so bestimmten spätere Päpste, daß sie aller 50, dann aller 33, und zuletzt aller 25 Jahre stattfinden sollten. In der Zwischenzeit zogen Ablasshändler im Lande umher und verkauften im Auftrage des Papstes Ablasszettel an die Leute; das durch flossen noch größere Summen nach Rom als durch die Jubelfeste. Damit nun die Geistlichen in der Lage waren, die Kirchenstrafen für alle Vergehen genau bestimmen zu können, so wurde die Ohrenbeichte eingeführt, wobei jeder Mensch dem Priester, welcher im Beichtstuhl saß, alle seine Sünden ins Ohr zu beichten hatte. Selbst die Kinder mußten sich der Ohrenbeichte unterwerfen und wurden da ausgeforscht, ob sie mit Schnee, Steinen oder dergleichen geworfen, ob sie mit Karten und Würfeln gespielt, sich in Mädchenkleider gesteckt, ob sie die Messe veräuht, gelogen, gestohlen und sich gezanzt hätten.

Wer bei seinen Lebzeiten veräuht hatte, sich Ablass von seinen Sünden zu verschaffen, dessen Seele konnte, so lehrte die Kirche, nicht sogleich in die innige Gemeinschaft mit Gott eintreten, sondern müsse erst durch ein Feuer geläutert und gereinigt werden. Die Qualen, welche die Seele in diesem Fegefeuer erdulden müsse, könnten die Angehörigen verkürzen, indem sie für die Verstorbenen beteten. Aber noch viel wirksamer wäre es, wenn die Priester diese Gebete, welche man Seelenmessen nannte, verrichteten. Dafür zahlte man der Kirche ein Opfer. Da das Volk sehr viel Seelenmessen lesen ließ, so erzielte die Kirche dadurch reichen Gewinn.

16/4.28

11 15/4.26